



NSG- ALBUM

Hasselichskopf

NSG 132-021



(P.Weisenfeld)

NSG- ALBUM

Hasselichskopf

Entwicklung des Gebiets im Zeitraum der Biotopbetreuung (Überblick)

Schutzgebietsausweisung	Naturschutzgebiet seit dem 08.07.1996
Lage in Natura 2000	FFH-Gebiet „Feuchtgebiete und Heiden des Hohen Westerwaldes“/ VSR „Westerwald“
Biotopbetreuung seit:	1994
Entwicklungsziel:	Erhalt des ehemaligen Steinbruchbereiches mit seinen Wasserzonen und Steilwänden als Lebensraum gefährdeter Tierarten
Maßnahmenumsetzung:	Abschieben des Oberbodens, Anlage von Tümpeln, Freistellen von Blockhalden und Steilwänden, Bekämpfung von Neophyten
Zustand (früher):	Verbuschender Steinbruch mit verlandeten Klein- und Stillgewässern
Bisher erreichtes Ziel:	Erhalt von Pionierfluren und besonnten Blockhalden und Steilwänden, neu angelegte Tümpel



Ihr Biotopbetreuer im Landkreis „Altenkirchen“:

Peter Weisenfeld
Dipl.-Biologe
Büsche 1
57581 Elkhausen
Tel.: 02742/8557
mailto: peter.weisenfeld@t-online.de

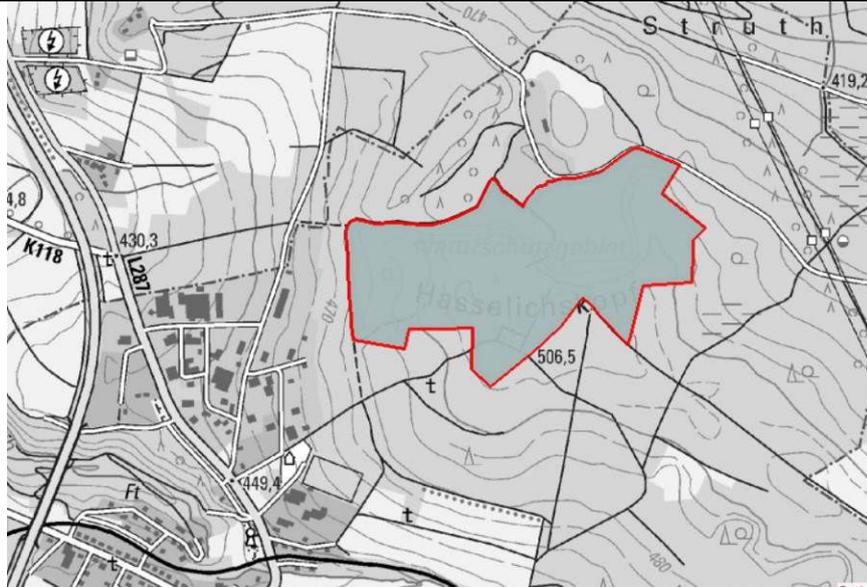
Impressum

Landesamt für Umwelt, Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Str.7
55116 Mainz
www.lfu.rlp.de

Fotos: Peter Weisenfeld
Text: Peter Weisenfeld
Stand: Februar 2018

Abgrenzung/ Lage des
NSG „Hasselichskopf“

(LANIS Mapserver
Stand: 12.07.18)



Luftbild

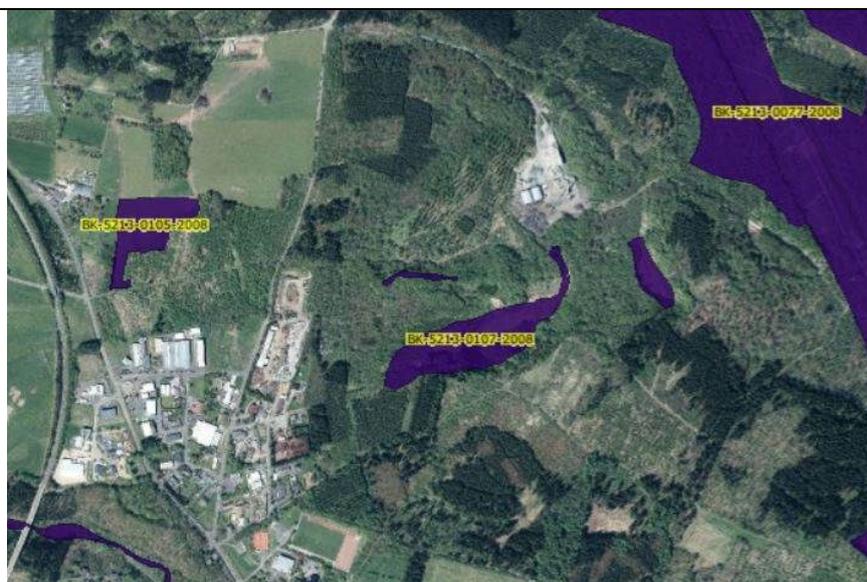
(LANIS Mapserver,
Stand: 12.07.18)



Schutzwürdige Biotope

(LANIS Mapserver,
Stand: 12.07.18)

BK Biotopkataster Flächen

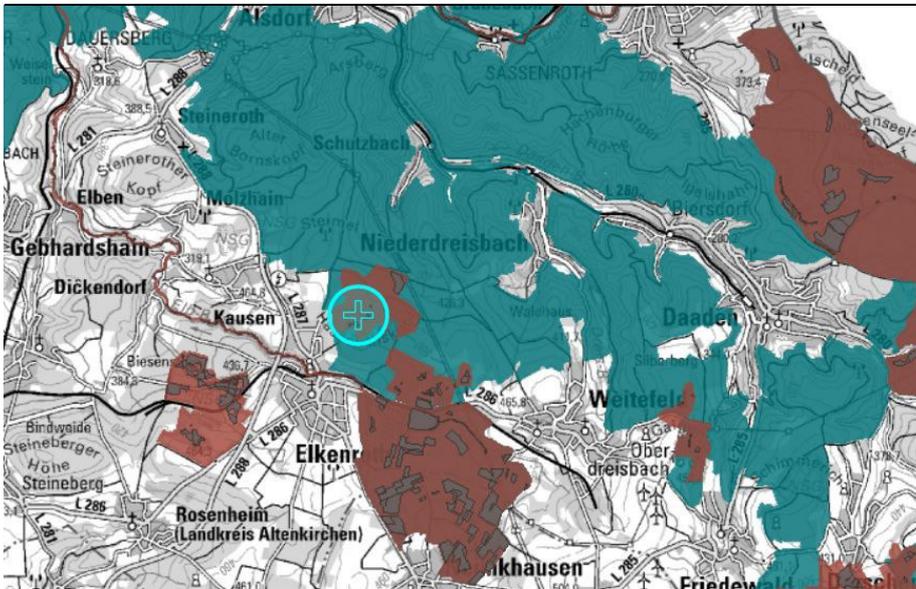




Naturschutzgebiete im
Umkreis

(LANIS Mapserver,
Stand: 12.07.18)

 NSG



NATURA2000 Netz

(LANIS Mapserver,
Stand: 12.07.18)

 LRT FFH-Lebensraumtypen
 FFH Flora-Fauna-Habitate (IUCN IV)
 VSG Vogelschutzgebiete (IUCN IV)



Maßnahmeflächen

(LANIS Mapserver,
Stand: 12.07.18)

 MAS (Maßnahmen)

Zuwegung von Südosten
ins NSG

(P. Weisenfeld, 2017)



Pflegefläche 1

(P. Weisenfeld, 2017)



Pionervegetation auf
Pflegefläche 1

(P. Weisenfeld, 2017)





Verbuschte Steilwände

(P. Weisenfeld, 2017)



Alte Anschüttungen im Gebiet

(P. Weisenfeld, 2017)



Verkrautete und beschattete Tümpel

(P. Weisenfeld, 2017)

Mit Rohrkolben
zugewachsener Tümpel
auf Pflegefläche 1

(P. Weisenfeld, 2017)



Verkrauteter Tümpel
auf Pflegefläche 2

(P. Weisenfeld, 2017)



Erlenbruchbereich

(P. Weisenfeld, 2017)





Bereich mit Jap. Knöterich (*Reynoutria japonica*) auf Pflegefläche 2

(P. Weisenfeld, 2017)



Entkrautung alter und Anlage neuer Tümpel auf Pflegefläche 2

(P. Weisenfeld, 2017)



Neu angelegter Tümpel auf Pflegefläche 2

(P. Weisenfeld, 2016)

Freigestellte Blockhalde

(P. Weisenfeld, 2017)



Freistellung von
südexponierten
Steilwänden und
Quellbachbereichen

(P. Weisenfeld, 2017)



Freistellungsmaßnahmen
auf Pflegefläche 2

(P. Weisenfeld, 2017)

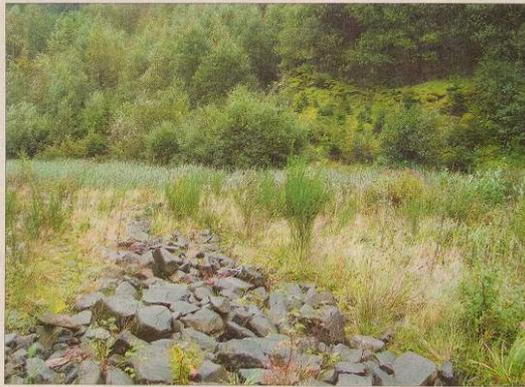


Siegener Zeitung vom 29.09.2007

Samsstag, 29. September 2007

Kreis Altenkirchen

Siegener Zeitung 9



Die Säule des Basaltbruchs verbuscht allmählich. Die moosüberwachsenen Hänge erinnern hier an einen Zen-Garten.



Die Früchte des Rohrkolbens sind wegen des hohen Bodens kleiner als üblich.

Es ging holterdiepolter am Hasselichskopf

Nr. 8 NSG Hasselichskopf / Um das 14. Schutzgebiet des Kreises wurde am heftigsten gestritten / Als Mülldeponie vorgesehen / Kompetenzgerangel der Behörden

Unsere Naturschutzgebiete

goeb Elkenroth, Ich finde es gut, schreibt der 14-jährige Achim Wirth aus Niederrubach an die Siegener Zeitung, wenn der Hasselichskopf zum Naturschutzgebiet ernannt würde. Man sollte ein anderes Gelände für den Müll suchen, wo mir ein paar oder überhaupt keine Tiere unkommen müßten. Der Leserbrief erscheint 1982, und gerade ist ein hartnäckig geführter Kampf entbrannt um das Schicksal des Basaltbruchs mit seiner schönen an die 300 Meter durchmessenden kreisförmigen Sohle und den imposanten Steilwänden. Man müsste schon über gar keine Phantasie verfügen, wenn man beim Blick von Erlen-Bruchwald über einen der stillen Weiler in die Felsen nicht ins Schwärmen geriete. Als Kind würde man sich in Old Shatterhand oder Winnetou verwandeln wollen und hier im Abenteuerland zwischen Elkenroth und Weisfeld den Schatz im Silbersee nachspüren.

Naturverbraucher contra Naturschützer Dass man sich auch heute noch verirren kann im Buschwerk der wilden Seitenäcker und im Frühling ein unbeschriebenes Konzert der Graufrosche sozusagen in der ersten Reihe miterleben kann, ist das Ergebnis eines langen Tauziehens zwischen Naturverbrauchern und Naturschützern.

Als die Rechtsverordnung über den Hasselichskopf im Staatsanzeiger erschien, sollen noch 14 Jahre ins Land gehen. Erst am 29. Juli 1998 erlangte der ehemalige Basaltbruch NSG-Status, nachdem man das Gelände lange Zeit als letzte einer Mülldeponie im AK-Kreis angesehen hatte. Hier ist so ziemlich alles schiefgefallen, was schiefgehen konnte, seitdem BUND-Vorstandsmitglied Wolfgang Stock bei unserer Begleitung im Frühjahr 2007 zusammen mit Dipl.-Biol. Peter Weisenfeld und Landespfleger Bernd G. Uptmeyer von der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Altenkirchen. Will der Beginn des Basaltbruchs weit

zurücklag. Bei der Hasselichskopf als A-Bauanlage im Sinne des Bundesmüllabfuhr- und Abfallwirtschaftsgesetzes eigentlich in die Zuständigkeit des staatl. Gewerbeaufsichtsamtes. Es könnten sich aber auch Berührungspunkte mit der Wasserbehörde dem Abfallamt und der Landespflegebehörde Koblenz. Die Staatsanwaltschaft wiederum war 1987 als letztes Mittel vom Verbandenaturschutz eingeschaltet worden. Und da lag der Hase im Pfeffer: Alle und Keiner waren irgendwie zuständig. Die Behörden stellten das Areal zwischenzeitlich für zwei Jahre sicher und erlaubten zu anderen Zeiten dessen Verfüllung. Deponie oder NSG? Es ging holterdiepolter.

Auch Stock hat im Gespräch um Zuständigkeiten und Kompetenzen der Behörden, um das Vor- und Zurückrudern der Politik und angesichts der Hülllosigkeit mit der er zusehen musste, wie Tausende von Law-ladungen Erdabfall ins Gelände abgkippt wurden, graue Haare bekommen. Während schreibt er einmal von den „Profiteuren des Tiefbaus“, die sich am Hasselichskopf eine goldene Nase verdienen. Rückblickelngkeit geht hier wohl vor, beklagen die Naturschützer denn sie waren es, die im BUND-Gründungsjahr 1981 fünf Jahre bevor die Basalt AG Linz den Abbau endgültig einstellen, schon die Einzigartigkeit des Hasselichskopfs als Naturparadies erkannt und seine Unterschutzstellung gefordert hatten - ebenso konnte niemandem die akute Gefährdung des Gebietes entgehen.

Dabei war der Hasselichskopf als Sekundärbiotop erst durch Menschenhand entstanden. Unter anderem durch den sehr intensiven Schwerlastverkehr von der Bruchwald quer zum Brecher durch die Sohle hatten sich eine ganze Reihe eisiger Tümpel gebildet. Wegen des Grundwassers, das aus den Wänden rieselt, wurden Tümpel und Rinnen ganzjährig vom Wasser gespeist, es sei denn ein wochenschnelles für immer unter der abgekippten Erde. 100 bis 150 Mark habe es für die Ladung Erlaubnis damals gegeben, enthielt sich Stock, der auch Mitglied des Landschaftsrats ist, noch heute. „Eine Goldgrube.“ Schon der

Biologe W. Follenberg hatte bei einer Bestandsaufnahme 89 Gebäudeflecken in den artenreichen Tümpelgesellschaften am Hasselichskopf gezählt und den Gesamtbestand auf 200 Exemplare geschätzt - Rekord im Kreis Altenkirchen. Zusammen mit Kammolchen, Gebursthellerfroschen, Graufroschen und Festsitzern hält der Bruch das wohl bedeutendste Amphibienvorkommen des Landkreises. Hier finden alle im nördlichen Rheinland-Platz vorkommenden Amphibienarten gute Lebensbedingungen. Weil im Niederwald auch das Haselhuhn brütet, ist der Hasselichskopf zudem FFH-Schutzgebiet geworden. Hierzu kommen seltene Schmetterlinge und weitere bedrohte Vogelarten.

Olmas und Bitumen Doch in den 80er Jahren war von Rettung nichts zu spüren. Im Gegenteil. Weil der Landkreis eine Nachfolgedepotie für den Standort Neuroth suchte und die ebenfalls dafür ins Auge gefasste Rosenheimer Lay inzwischen unter Naturschutz stand, wollte man den von der Waldintressensschaft Elkenroth an die Basalt AG versprochenen Hasselichskopf als Deponie-Alternative verhalten. Mit Argusaugen verfolgte der BUND deshalb die schleichende Verfüllung des Geländes und seinen Misbrauch als wilde Rippennatur. Natürlich war das weitläufige Gelände schwer zu überwachen, aber als der BUND 1987 bei einer Begleitung neben Hauschutt u. a. auf ein Ölmas und stromflüssiges Bitumen stieß, schaltete er die Staatsanwaltschaft Koblenz ein und warf der Kreisverwaltung Nichtstun in der Sache vor. „Uns kann niemand stören, das ist das alles heimlich geschah“, wies der BUND in einem Zeitungsbericht.

Falkenberg nicht gefährden Schützenhilfe bekam der Verbandenaturschutz auch von der VG Gebhardshaus, wo man von der Idee einer weiteren Deponie alles andere als begeistert war, zumal sich nach Schmutzloch (VG Daaden) hin die ehemalige Grube Falkenberg zog, für die ein Antrag auf Wasserschutzgebiet vorlag. Mit Falkenbergwasser war einst ganz Betzdorf versorgt worden, und nach einer Notverordnung durften solcherlei



Manfred Kessler (BUND) trifft 1982 den Punkt. Das heizt den Konflikt natürlich an.

alte Speicher nicht gefährdet werden. Den Bürgern ist unser Wasser geradezu heilig“, ließ sich der damalige Bürgermeister von Gebhardshaus, Günter Schneider, ein Morgenluft witterten die Deponiegegner als Landrat Dr. Alfred Beth im Herbst 1988 nach einer Geländebegehung bekanntgab, der Hasselichskopf eigne sich nicht als Deponiestandort, er sei „nicht ideal“, wie das Baro Dr. Björnson in einer Standortuntersuchung herausgefunden hätte.

Kleines Wintergrün ging verschnübelt Von „Fahrplan“ oder „Regie“ über den Hasselichskopf war allerdings weit und breit nichts zu spüren. Allein dem Akkuppen von Erlaubnis schob man seinen Regeln vor. Wo einst tiefe Gräben wie Cayroyes die Landschaft zerfrachten, kletterte das Bodenniveau Meter um Meter. Bestände des subsonen Kleines Wintergrüns (Pyrola minor), die der Betzdorfer Apotheker Dr. Karl Brunner auf seinen botanischen Exkursionen so gern seinen Gästen zeigte, gingen buchstäblich verschnübelt. Hinzu kam, dass eine Phallaria aus Birken und anderen Pionierbaumarten den Lebensraum aus zweiter Hand zuwucherte.

Heute ist es ein Hasselichskopf ruhiger geworden. Zwar sind weit mehr als die ca. 50 Hektar NSG-Flecke naturschutzwürdig, aber die Kerntone gilt als gesichert. Wer das Gebiet aus früheren Jahren kennt, ist überrascht, wie schnell der Bewuchs die Rohböden überwuchert hat. Vor zwei Jahren hat die Untere Naturschutzbehörde bereits Auszeichnungsmaßnahmen durchzuführen lassen, von Tümpelentkräutungen über die Neuanlage von Gewässern bis zur Entbuschung. In den nächsten Jahren werden stünge weitere Biotoptagemäßnahmen anfallen“, kündigen Peter Weisenfeld und Bernd G. Uptmeyer bereits an. Gebäudeflecke & Co. wird das ein Stück Zukunft geben.



Im Sekundärbiotop heißt des Programm der Natur-Subsessen. Eine Sternener wie beim Stein im Silbersee.



Weitläufig ist der ehemalige Basaltbruch. Man gelangt mühsamer an verwunschene Orte.

Biotoptypische und seltene Arten

Pflanzenarten:

- Breitblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*)
- Geflecktes Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata* agg.)
- Roter Fuchsschwanz (*Alopecurus aequalis*)
- Sumpfqüendel (*Peplis portula*)
- Schild-Wasserhahnenfuß (*Ranunculus peltatus*)
- Tannenwedel (*Hippuris vulgaris*)
- Borsten-Moorbinse (*Isolepis setacea*)
- Gelbes Windröschen (*Anemona ranunculoides*)
- Einbeere (*Paris quadrifolium*)

Tierarten:

- Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*)
- Haselhuhn *Bonasia bonasia*)
- Kleinspecht (*Dendrocopus minor*)
- Kammmolch (*Triturus cristatus*)
- Fadenmolch (*Triturus helveticus*)
- Grasfrosch (*Rana temporaria*)
- Erdkröte (*Bufo bufo*)
- Bergmolch (*Triturus alpestris*)
- Teichmolch (*Triturus vulgaris*)
- Gelbbauchunke (*Bombina variegata*)
- Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*)
- Schlingnatter (*Coronella austriaca*)
- Ringelnatter (*Natrix natrix*)
- Zauneidechse (*Lacerta agilis*)
- Feuersalamander (*Salamandra salamandra*)
- Braune Mosaikjungfer (*Aeshna grandis*)
- Glänzende Smaragdlibelle (*Somatochlora metallica*)
- Schwarze Heidelibelle (*Sympetrum danae*)

Anmerkungen: Im Norden des Naturschutzgebietes befindet sich eine Wiederaufbereitungsanlage für Straßen- und Bauaushub (Mischwerke Lautzenbrücken).